

Bohrungen im Vergan- genen

Eva Roths Romandebüt über eine Mutter-Tochter-Beziehung

ANDREA LÜTHI

Die Mutter kaut langsam ihren Wurstsalat. «Der Tag rollt sich ab, sie lächelt.» In der 17-jährigen Tochter Ayleen aber brodeln es: «Ich bin Mutters einziges Kind. Meinen Vater habe ich nie kennengelernt.» Ohne Umschweife legt die in Zürich lebende Autorin Eva Roth auf den ersten Seiten ihres Romandebüts die beiden Positionen fest. Ayleens Mutter Silvia verschweigt der Tochter ihre Familiengeschichte. Die aber will mehr erfahren: «Ich würde gerne Räder vorwärts drehen, Böden aufbrechen, die Erde erschüttern.» Von ihrem Vater weiss die Jugendliche nur, dass er aus Afrika stammt. Vermutlich wurde er am Tag ihrer Zeugung ausgeschafft.

Eva Roth hat als treffliches Sinnbild für das Vordringen in die Vergangenheit Bohrungen in den geologischen Erdschichten gewählt. In der Rahmenhandlung durchlebt Ayleen in den Sommerferien ihren ersten Liebeskummer und hilft dem Vater ihres Schwarms bei einer Tiefbohrung. Die Zerstückelung und geschickte Neuordnung der Handlung schafft Spannung: In Rückblenden, die jeweils einer Gesteinsschicht zugeordnet sind, erfahren wir mehr über Silvia, die in einem kleinen Bauerndorf aufwuchs. Der tragische Tod ihrer Zwillingsschwester entfernte sie von ihrem Vater Hans, einem vermeintlich gefühlkalten Rohling.

Hier zeigt sich Eva Roths feines psychologisches Geschick. In wenigen Gesten erhalten auch Nebenfiguren eine Persönlichkeit. In einer berührenden Szene sitzt Hans am Tisch – Jahre vor dem Tod der einen Tochter – und ist unfähig, seine Trauer über den Tod seiner Mutter auszudrücken, bis ihm seine Frau die Hand auf den Arm legt: «Der Berg brach ein. Hans legte seinen Krauskopf auf den Tisch und haute mit der freien Faust nochmals auf die Platte, weniger heftig diesmal. Sie sassen lange.»

Obwohl im Vordergrund die Mutter-Tochter-Beziehung steht, handelt «Blanko» auch vom Fremden, das ins Gewohnte eindringt, von der Spannung zwischen der Neugier am Exotischen und dem Misstrauen gegenüber den Ausländern, die ins Bauerndorf kom-

men. Während Ayleen mit Erde und Gestein verbunden ist, hält sich Silvia seit der Zeugung ihrer Tochter an die Farbe Weiss, mit der sie Ayleen reinhalten will von der Vergangenheit. Dank dem unpräzisen, klaren Stil wirkt die Symbolik nie angestrengt. Zudem schafft Roth eigene Bilder, die von einem sorgfältigen und lustvollen Umgang mit Sprache zeugen. Der Roman endet mit Zuversicht – ohne dass alle Geheimnisse gelöst sind.

Eva Roth: Blanko. Roman. Verlag Edition 8, Zürich 2015. 160 S., Fr. 25.–.